Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen

Band: 156 (2016)

Artikel: Soziale Bewegungen und Mobilisierungsereignisse im Linthgebiet, 1970-2000

Autor: Zwicky, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-946323

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Soziale Bewegungen und Mobilisierungsereignisse im Linthgebiet, 1970–2000

Heinrich Zwicky

Soziale Bewegungen und Basisaktivierung

Mit der Etablierung der Sozialgeschichte in den historischen Wissenschaften verstärkte sich das Interesse für die «kleinen Leute», für gesellschaftliche Entwicklungen, die nicht in den Kreisen der Eliten entstanden, sondern im Gegenteil in Opposition und Absetzung dazu. In diesem Kontext werden Soziale Bewegungen zu einem «zentralen Motor» der Geschichte. Das historische Lexikon definiert «soziale Bewegungen» als «Netzwerke von Gruppen und Personen, die durch kollektive Aktionen gegen herrschende Zustände antreten mit der Absicht, einen sozialen Wandel herbeizuführen».[1]

Genauere sozialwissenschaftliche Analysen haben schon bald gezeigt, dass der Erfolg und die Kontinuität von Sozialen Bewegungen insbesondere organisatorische Ressourcen voraussetzen und dass Mobilisierungen immer auch mit spezifischen Ereignissen und (inadäquaten) Reaktionen von politischen Eliten verknüpft sind.[2] In diesem Sinne sind soziale Bewegungen immer auch als Folge von «Aktivierungsereignissen» zu sehen, die aufgrund von organisatorischen Ressourcen und Strategien zu einer kontinuierlichen sozialen Bewegung verbunden werden können.

Soziale Bewegungen in der Schweiz zwischen 1970 und 1990

Im Rahmen eines Nationalen Forschungsprogramms (NFP 6: Entscheidungsprozesse in der Schweizer Demokratie) ist Ende der 1970er-Jahre eine systematische Sammlung von Basisaktivierungen in der Schweiz durchgeführt worden, die es erlaubt, die zentralen Themen zu bestimmen, die die politische Basis zwischen 1945 und 1978 «bewegt» haben.[3] Dabei zeigt sich einerseits, dass die Zahl der Basisaktivierungen nach 1968 stark angestiegen ist und um 1975 einen Höhepunkt erreicht hat. Zwischen 1975 und 1978 stieg die Zahl der Basisaktivierungen nicht mehr weiter an, verharrte aber im Vergleich mit der Zeit vor 1968 auf einem vergleichsweise hohen Niveau.[4]

Eine zusammenfassende Analyse der sozialen Bewegungen nach Zeitperioden zeigt, dass zwischen 1968 und 1974 der Kampf um herrschaftsfreie Räume für Jugendliche sowie die Auseinandersetzungen mit Ereignissen im Ausland (Vietnam, Tschechoslowakei) in der ganzen Schweiz eine zentrale Rolle spielten.[5] Zwischen 1975 und 1978 wurde die Umwelt zum Hauptthema[6]. Eine Zusatzerhebung für die Periode 1979 bis 1989 zeigt, dass auch da Umweltfragen dominierten und je nach Jahr zwischen 29% und 49% aller Basisaktivierungen ausmachten. Dies hat wesentlich damit zu tun, dass sich in dieser Zeit neue umweltpolitische Organisationen wie der WWF oder der VCS etablierten.[7]

Bewegungen und Ereignisse im Linthgebiet

Jugendliche aus dem Linthgebiet hatten in den 1970er- und 1980er-Jahren vielfältige Kontakte zu den Jugendbewegungen in Zürich, die für gesellschaftliche Veränderungen und für mehr Freiräume für Jugendliche eintraten. Und auch die Behörden blickten nach Zürich und überlegten sich, wie Jugendproteste zu verhindern seien und wie Jugendanliegen in der Region besser berücksichtigt werden könnten. Jugendliche und fortschrittliche Eltern setzten sich in enger Zusammenarbeit mit den Behörden dafür ein, dass eine gemeinsame Jugendkommission von Rapperswil und Jona gegründet wurde (1985), eine Kontaktstelle Jugendarbeit

1 *Ziegler, Manuela: Soziale Bewegungen, Historisches Lexikon der Schweiz.*
2 *Vgl. dazu insbesondere Oberschall, Anthony: Social Conflict and Social Movements. Prentice Hall: Englewood Cliffs, bzw. Tilly, Charles: From Mobilization to Revolution. Reading: Addison-Wesley.*
3 *Kriesi, Hanspeter, et al.: Politische Aktivierung in der Schweiz, 1945–1978, Diessenhofen 1981, sowie Lévy, René/Duvanel, Laurent: Politik von unten. Bürgerprotest in der Nachkriegszeit, Basel 1984.*
4 *Lévy/Duvanel: Politik (wie Anm. 3), S. 34.*
5 *Lévy/Duvanel: Politik (wie Anm. 3), S. 166–209.*
6 *Lévy/Duvanel: Politik (wie Anm. 3), S. 229–254.*
7 *Zwicky, Heinrich: Umwelt als Aktivierungsgrund. Bericht Nr. 12 des NFP 25 «Stadt und Verkehr», 1993.*

aufgebaut und anschliessend ein Jugendcafé an zentraler Lage am Seequai eingerichtet wurde. In einer Resolution vom 20. August 1987 begrüsste eine gemeinsame Veranstaltung der sozialdemokratischen Parteien von Rapperswil und Jona die Bereitstellung von Räumlichkeiten für ein Jugendcafé und forderte zusätzliche Räumlichkeiten für die Jugendkultur, die dann anfangs der 1990er-Jahre mit dem Zentrum für aktuelle Kultur ZAK beim Bahnhof Jona auch realisiert werden konnten.[8]

Auch im Linthgebiet entwickelte sich in den 1980er-Jahren eine durch ihre Vielfalt unübersichtliche Umweltbewegung, die sich mit den problematischen Auswirkungen von Wohlstand, Infrastruktur und Verkehr auseinandersetzte.

In Zentrum von Rapperswil ging es dabei insbesondere um eine «autofreie Altstadt», also die Befreiung der Altstadt von Verkehr und Parkplätzen. Diese Forderung, die ab 1975 immer wieder bei den Behörden deponiert wurde und immer wieder in Konflikt mit Forderungen des Gewerbes nach mehr Parkplätzen in Rapperswil geriet, führte schliesslich dazu, dass seit Mitte der 1990er-Jahre sowohl der zentrale Hauptplatz als auch der gesamte Seequai seit der Eröffnung des unterirdischen Parkhauses Fischmarktplatz 1996 keine oberirdischen Parkplätze mehr aufweisen.

Aber auch in den Quartieren verstärkte sich der Widerstand gegen die «Verkehrslawine» und führte beispielsweise Mitte der 1980er-Jahre in der zunehmend als Umfahrung des Zentrums genutzten Kreuzstrasse zur Durchsetzung von Verkehrsbeschränkungen (Schwellen, später ergänzt durch den Erlass eines «Zubringerdienstes»). Später traten in verschiedenen anderen Quartieren der Agglomeration Rapperswil-Jona Quartierbewegungen zur Verkehrsreduktion und insbesondere in den 1990er-Jahren mit Forderungen zur Einrichtung von Tempo 30-Zonen an die Öffentlichkeit.

Die Umweltbewegung im Linthgebiet wurde wesentlich durch die Gründung des VCS Ostschweiz im Jahre 1980 bzw. einer Regionalgruppe See und Gaster sowie durch die sich aus dem LDU entwickelnden neuen Sektionen der Grünen Partei der Schweiz gestärkt, die – zusammen mit der SP – dann 1991 das Referendum gegen die neue Umfahrungsstrasse T8/A8 ergriffen; dieses wurde dann aber in der Volksabstimmung abgelehnt. Im Rahmen eines anschliessenden Rekursverfahrens konnte immerhin eine gewisse Reduktion der Umfahrung (Streichung des Aathal-Viaduktes in Neuhaus) erreicht werden.

In Rapperswil-Jona bewegte vor allem die Frage nach Massnahmen gegen den Durchgangsverkehr durch das «Nadelöhr» Seedamm die Bevölkerung immer wieder. Neue Seeüberquerungen, die ersatzlose Sperrung des Damms oder gar seine Sprengung wurden diskutiert. Mehrere Gruppierungen setzten sich mit unterschiedlichen Varianten der Untertunnelung von Rapperswil-Jona ein mit dem Ziel einer Reduktion des Durchgangsverkehrs.[9] Die Volksabstimmung zeigte dann aber, dass sich eine «Gegenbewegung» zum behördlichen Tunnelprojekt durchzusetzen und Lösungen auf Jahrzehnte hinaus zu blockieren vermochte; diese setzte sich vor allem aus Behördenkritikern und ökologischer Fundamentalopposition gegen Umfahrungsprojekte zusammen.

Auch in den ländlichen Regionen des Linthgebietes (v. a. im Gebiet des ehemaligen Bezirks Gaster) bildete die Umwelt in den 1970er-Jahren Anlass zur politischen Basismobilisierung. So registriert ein Inventar von Aktivierungsereignissen in der Schweiz im Zeitraum 1945–1978 am 13. April 1972 eine Petition mit 25 500 Unterschriften zur Freihaltung des Höhenzugs Regelstein-Speer[10]. Und die gleiche Quelle erfasste am 26. Juli 1973 ebenfalls eine Petition mit 7400 Unterschriften gegen die drohende Absturzgefahr am Walensee im Zusammenhang mit einem Strassenbauprojekt.[11]

Die Frage des Zusammenschlusses der beiden grössten Gemeinden des Linthgebietes, Rapperswil und Jona, begann Ende der 1990er-Jahre die Agglomeration immer stärker zu beschäftigen.[12] Schon 1971 wurde eine Prüfung der Gemeindefusion an einer Bürgerversammlung beantragt. Die Kontakte und Absprachen zwischen den beiden Grossgemeinden im Linthgebiet intensivierten sich in der Periode 1985 bis 1995 deutlich. Die ursprünglich konfessionell getrennten Schulen wurden erst 1983 zusammengeführt, dabei aber gleichzeitig (zumindest für die Primarschule) in zwei eigenständige Korporationen «Primarschule Rapperswil» und «Primarschule Jona» aufgeteilt. Die Behörden legten dann erst 1999 ein Fusionsprojekt vor, welches in Jona eine Oppositionsbewegung auslöste, der es gelang, eine Mehrheit der Jonerinnen und Joner zur Ablehnung des Fusionsprojektes zu bewegen. Hauptgründe bildeten dabei einerseits tiefverwurzelte und gezielt wiederbelebte historische «Untertanenaversionen» gegen die «hohen Herren» aus Rapperswil, anderseits Be-

8 *Die Linth, Montag, 24. August 1987.*

9 *Hornung, René: Das Kreuz mit dem Verkehr. Seedamm, Bahnhofplatz und Stadtzentrum im Stau. Bringt der Stadttunnel die Lösung?, in: Beilage zu Hochparterre 2011/4.*

10 *Tschopp, Alois: Datenhandbuch über Politische Aktivierungsereignisse in der Schweiz, 1945–1978. Interdisziplinäre Konfliktforschungsstelle der Universität Zürich, S. 231.*

11 *Tschopp: Datenhandbuch (wie Anm. 10), S. 261.*

12 *Stadtrat Rapperswil-Jona: Wir bauten eine neue Stadt. Vereinigung Rapperswil-Jona. Bilanz nach drei Jahren, März 2010.*

fürchtungen, dass sich die finanzielle Situation der wirtschaftlich prosperierenden Agglomerationsgemeinde Jona durch eine Fusion verschlechtern würde.[13] Erst in einer zweiten Volksabstimmung, mittels einer Volksinitiative verlangt, gelang es dann 2003, die Fusion der beiden Kommunen zur Stadt Rapperswil-Jona zu bewirken.

Aus der besonderen Lage des Linthgebietes «ennet dem Ricken» lässt sich auch eine – zumindest latente – soziale Bewegung zur Loslösung vom Kanton St. Gallen feststellen. Diese «Protobewegung», die immer wieder mit Reminiszenzen an die kurze Phase eines Kantons Linth (1798–1803) genährt wird, konkretisiert sich immer dann, wenn in der Bevölkerung der Eindruck entsteht, durch den Kanton St. Gallen stiefmütterlich behandelt zu werden. Exemplarisch genannt sei die Auseinandersetzung um den Standort der kantonalen Mittelschule für Schülerinnen und Schüler aus dem Linthgebiet und Toggenburg. In den 1970er-Jahren wurde im Rahmen einer weiteren Dezentralisierung des ursprünglich auf St. Gallen beschränkten Mittelschulangebots der Standort Wattwil für Schülerinnen und Schüler aus dem Toggenburg und dem Linthgebiet bestimmt. In der Zwischenzeit wird die Schule mehrheitlich von Jugendlichen aus dem Linthgebiet besucht. Bis heute gibt es Bestrebungen, diesen Standortentscheid rückgängig zu machen.

Die Frauenbewegung hat nach der Einführung des Frauenstimmrechts zunächst die etablierten Organisationen wie die Sozialdemokratische Partei, die wichtigste Oppositionspartei im Linthgebiet, geprägt und 1984 in Schmerikon, 1985 in Jona und 1986 in Rapperswil zur Übernahme der Parteipräsidien durch Frauen geführt. Anfang der 1990er-Jahre bildete sich, unter anderem mobilisiert durch den am 14. Juni 1991 schweizweit durchgeführten Frauenstreiktag, eine Gruppe, die ein «Frauencafé» einrichtete, an dem sich Frauen mit aktuellen politischen Themen und zeitgenössischer kritischer Literatur auseinandersetzen konnten.[14]

Im urbanen Zentrum des Linthgebiets entwickelte sich bereits in den 1970er-Jahren Bestrebungen zur internationalen Solidarität, die zum einen eine Auseinandersetzung mit den Problemen in der Dritten Welt förderten, zum andern auch von lokalen und kantonalen Instanzen eine Beteiligung an diesen Bestrebungen forderten, obwohl die Entwicklungshilfe grundsätzlich eine Bundesaufgabe darstellt. Zu nennen ist hier zum einen die Stiftung «Usthi»,[15] die ein Kinderdorf in Indien aufgebaut hat und von den Korporationen in der Agglomeration Rapperswil-Jona, aber auch vom Kanton St. Gallen, immer wieder mit namhaften Beträgen unterstützt wurde, zum andern die Arbeitsgruppe «Dritte Welt», in der seit den späten 1980er-Jahren globale Ungerechtigkeiten thematisiert und insbesondere fairere Handelsbedingungen mit Entwicklungsländern gefordert werden. Ein Claro-Laden in der Rapperswiler Altstadt dokumentiert diese Bewegung noch heute. In den 1980er- und 1990er-Jahren kam es vor diesem Hintergrund auch immer wieder zu Vorstössen an Gemeindeversammlungen mit dem Ziel, einen bestimmten Prozentsatz des Gemeindebudgets für Entwicklungsprojekte einzusetzen.

Schlussbetrachtungen

Unser Blick auf Basismobilisierungen im Linthgebiet zwischen 1970 und 2000 macht deutlich, dass im schweizerischen politischen System mit seinen vielfältigen Formen der Bürgerpartizipation und seiner föderalistischen Struktur soziale Bewegungen eng mit institutionalisierten politischen Prozessen verknüpft sind. Bewegungen, denen es gelingt, eine grössere Zahl von Bürgerinnen und Bürgern zu mobilisieren, sind häufig geprägt von etablierten politischen Organisationen wie Parteien und Verbänden, deren Anliegen in der institutionalisierten Politik (noch) nicht mehrheitsfähig sind. Im Linthgebiet als geographischer Randregion im Kanton St. Gallen kommt hinzu, dass die Ausrichtung breiter Bevölkerungskreise auf die Grossagglomeration Zürich eine breite Mobilisierung in «St. Gallischen Fragen» erschwert. Mobilisierungspotentiale beispielsweise bei Jugendlichen wandern so zumindest teilweise in den Kanton Zürich ab. Und spezifische regionale Themen wie etwa die Verkehrsmisere im Raum Rapperswil-Jona vermögen die Bürgerinnen und Bürger nur kurzfristig zu mobilisieren und scheitern schliesslich daran, dass sich die längerfristigen Ziele der Beteiligten als zu unterschiedlich erweisen.

13 Stadtrat Rapperswil-Jona: Stadt (wie Anm. 12), S. 15.

14 SP Rapperswil-Jona: Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Sozialdemokratischen Partei Rapperswil-Jona, S. 29.

15 Kaiser, Ernst: Ein Pilot aus Jona als privater Entwicklungshelfer, in: St. Galler Linthgebiet, Jahrbuch, 1980, Rapperswil, S. 71–73.